

Zeitschrift: Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 24 (1946-1947)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

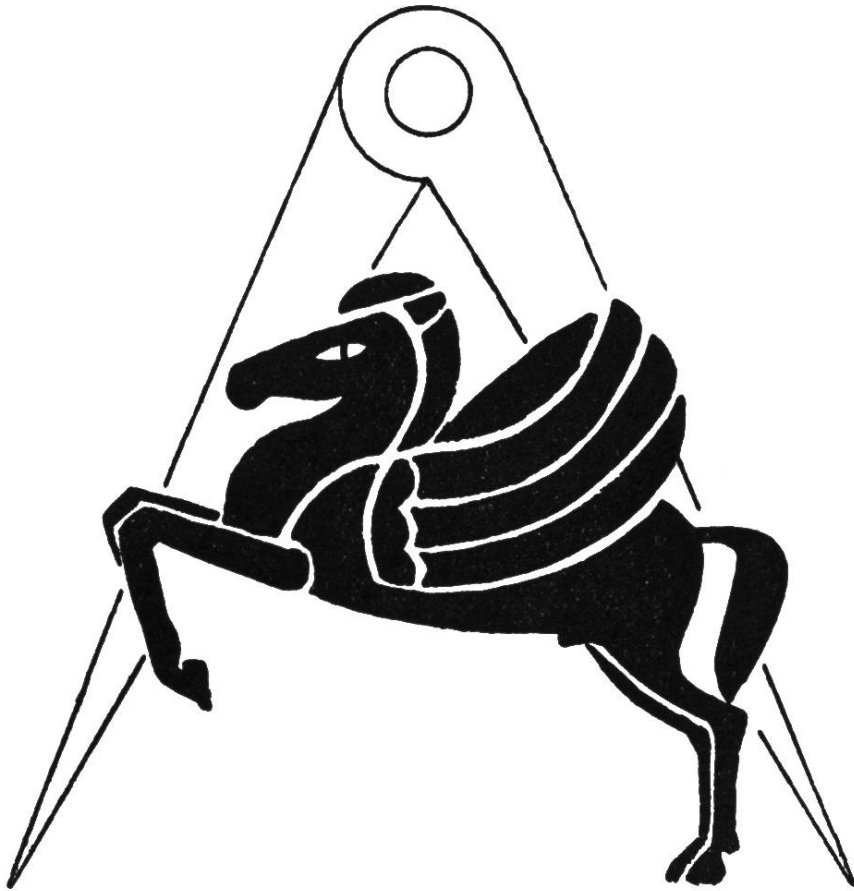
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ZÜRCHER STUDENT



OFFIZIELLES ORGAN

DER STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH
UND DER EIDGENÖSSISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE

Heft **5**

Oktober 1946

XXIV. Jahrgang

Jährlich 8 Hefte

In dieser Nummer:

*Die Schweizer Studenten im Wirbel der
internationalen Kongresse*

Los von Deutschland!

Druck und Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG. Zürich, Wolfbachstraße 19

57/20

□ SOCIETÀ DI BANCA SVIZZERA □

*

SCHWEIZERISCHER BANKVEREIN

*

□ SWISS BANK CORPORATION □

Schweizerischer
BANKVEREIN

Paradeplatz

mit Depositenkassen:

Aussersihl, Badenerstr. 119

Bellevueplatz

Klusplatz

Löwenplatz

Oberstrass

Schaffhauserplatz



□

*

SOCIÉTÉ DE BANQUE SUISSE

*

□

TEA-ROOM
Storchen
Zürich

AM
WEINPLATZ

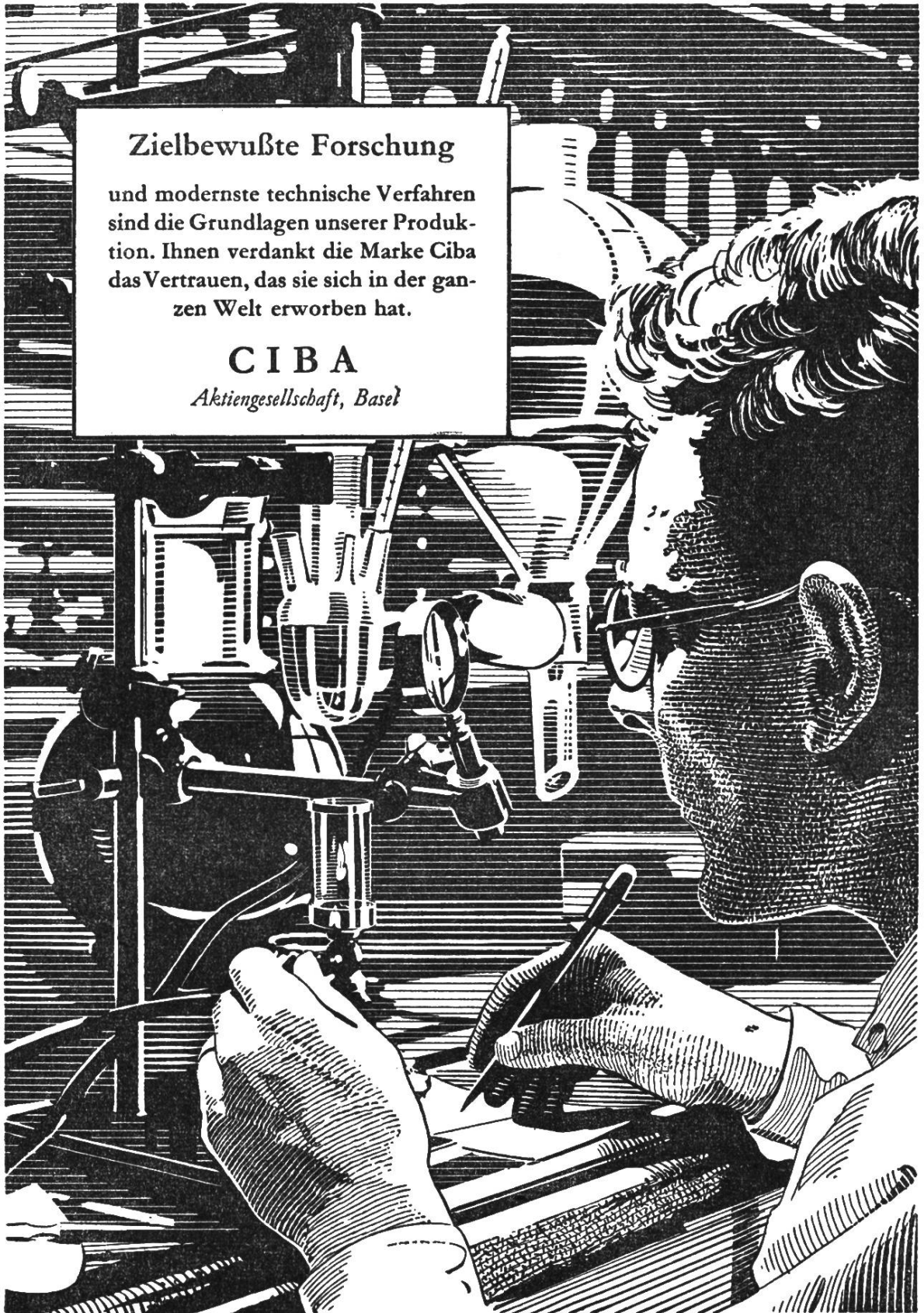
Ein behagliches
Milieu, wo man
sich immer gern
mit Freunden und
Bekannten trifft:
der Storchen-Tea-
Room, das Café
Littéraire und die
Storchen-Bar im
ersten Stock!

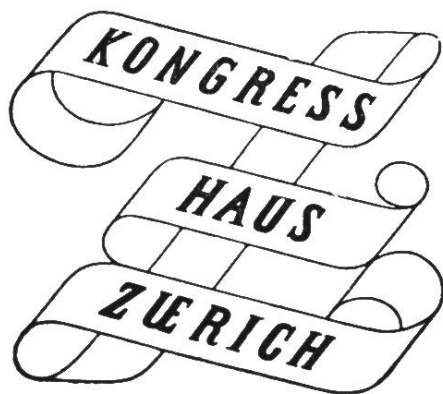
Zielbewußte Forschung

und modernste technische Verfahren
sind die Grundlagen unserer Produk-
tion. Ihnen verdankt die Marke Ciba
das Vertrauen, das sie sich in der gan-
zen Welt erworben hat.

C I B A

Aktiengesellschaft, Basel





Restaurant, Bar

TEE- und ABEND-KONZERTE im Gartensaal

Das Haus für alle Zusammenkünfte. - Klubzimmer für kleinere Gesellschaften. - Säle bis zu tausenden von Plätzen u. Gedecken. - Bühnen - Technische Einrichtungen für Film-Vorführungen usw. - Orgel



Das Schweizer
Präzisions-Fabrikat

SRÖ

für den gesamten

**Fahrzeug- und
Maschinenbau**

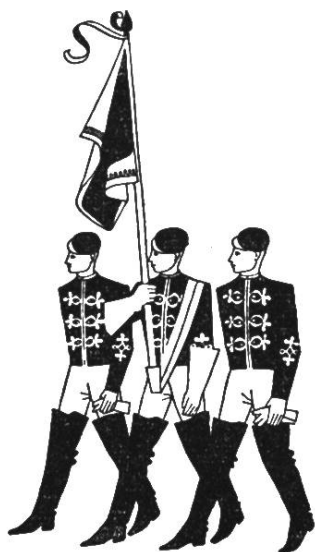
**SRÖ KUGELLAGER
VERKAUFSBUREAU ZÜRICH**

der Kugellagerwerke J. Schmid-Roost A. G.
Nachf. Schmid & Co.

Tel. (051) 25 89 66 Bleicherweg 7

Tanne

*Nach dem Kolleg zum Essen ins renovierte
heimelige Alkoholfreie bei den Hochschulen*

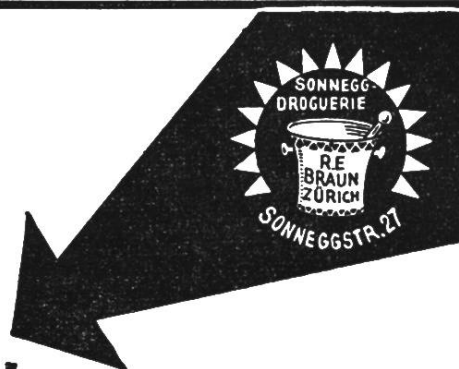


Auch Studenten brauchen eine Unfallversicherung!

Unfälle treffen Studenten oft besonders schwer. Sie stellen nicht selten den erfolgreichen Abschluß der Studien in Frage und sind vielfach auch für die Zukunft eine schwere finanzielle Belastung. Wer gegen die materiellen Folgen von Unfällen durch eine Unfallversicherung vorsorgt, ist daher gut beraten. Wir unterbreiten gerne detaillierte Vorschläge.

Winterthur
UNFALL

Schweiz. Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur



Hohen Rabatt

erhalten Studierende in der

SONNEGG-DROGUERIE

SONNEGGSTRASSE 27, ZÜRICH 6
Nähe Hochschulen

Grosse Auswahl in Toilette-
und Parfumerie-Artikeln

Vor und nach dem Kolleg
eine Erfrischung im

Café „Studio“

beim Pfauen

*Photo-
Peyer*

Portrait-Ateliers

Zürich, Bahnhofstr. 106

Nächst Bahnhof

HERRENHÜTE

wählen Sie da am besten,
wo man Ihnen eine große
Auswahl vorlegen kann.
Wir führen stets das
Neueste und beraten Sie
gewissenhaft. Wann dür-
fen wir Ihren Besuch er-
warten?

Geiger & Hutter

Zürich, Limmatquai 138

(Studierende 5% Rabatt)

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Hotels und Kurhäuser:

Hotel und Restaurant Seidenhof	Sihlstr. 7/9, Zch. 1, vis-à-vis Jelmoli; alle Zim. mit fl. Wasser u. eig. Tel. ab Fr. 5.—
Kurhaus Zürichberg, Zürich 7	Pensionspr., Zim. inbegr., Fr. 9.— bis 10.50
Kurhaus Rigiblick, Zürich 6	Pensionspreise wie Kurhaus Zürichberg

Kein Bedienungszuschlag, kein Trinkgeld

Restaurants:

Karl der Große	Kirchgasse 14, b. Großmünster, Zürich 1
Olivenbaum	Stadelhoferstr. 10, b. Stadelhoferbhf., Zch. 1
Löwenplatz	Seidengasse 20, Zürich 1
Volkshaus Helvetiaplatz	Zürich 4
Freya	Freyastrasse 20, Zürich 4
Sonnenblick	Langstrasse 85, Zürich 4
Wasserrad	Josefstrasse 102, Zürich 5
Kirchgemeindehaus Wipkingen	Zürich 10
Platzpromenade	Museumstrasse 10, Zürich 1
Rütli	Zähringerstrasse 43, Zürich 1
Zur Limmat	Limmatquai 92, Zürich 1
Frohsinn	Gemeindestraße 48, Zürich 7
Lindenbaum	Seefeldstrasse 113, Zürich 8
Baumacker	Baumackerstrasse 15, Zürich 11
Volkshaus Altstetten	Altstetterstrasse 147, Zürich 9
Hauptbüro des Vereins f. Ausk. u.	Stellenvermittl.: Dreikönigstr. 3, Zürich 2

Der Semesteranfang an der Universität

Das Wintersemester rückt heran. Die verschiedenen Fakultäten der Universität werden in Bälde ihre Kurse wieder eröffnen, welche, zusammen gerechnet, das gesamte Wissen der Gegenwart bedeuten. Ein reichhaltiges und verschiedenartiges Programm, in welchem die einzelnen Disziplinen himmelweit voneinander entfernt scheinen.

Wenn einer jedoch in den ersten Wochen des Semesters an einem und demselben Tage sämtliche Hörsäle absuchte, so würde er zu seinem Erstaunen überall die nämliche Tätigkeit, ja ziemlich denselben Vortrag finden, nur mit anderen Eigennamen: Definitionen und logische Spitzfindigkeiten über den Titel der angekündigten Vorlesung, weitausholende Rückblicke über die Leistungen früherer Jahrhunderte auf dem angegebenen Gebiete, minutiöse Register der einschlägigen Bücher und Abhandlungen, verblümt mit kritischen Auseinandersetzungen und Zänkereien gegenüber den Vertretern anderer Professorenschulen. Das Thema, der Gegenstand der Vorlesung, kommt erst in der dritten oder vierten Woche an die Reihe, wenn es gut geht.

Die Erklärung dieser Erscheinung liegt auf der Hand. Der moderne Professor ist in erster Linie Gelehrter und erst in zweiter Linie Lehrer, häufig sogar erst in letzter Linie, und manchmal in gar keiner Linie. Nichtsdestoweniger zögere ich nicht, solange die Universität noch die Fiktion einer Hochschulanstalt für die Jugend aufrechterhält und sich nicht dazu bekennt, lediglich neue Professoren heranziehen zu wollen, jenen Brauch als einen Missbrauch zu bezeichnen. Denn er ist so unpädagogisch wie möglich. Man denke sich einen zum Mittagessen Eingeladenen, welcher sich mit grossem Appetit und Durst an den Tisch setzt, und dem, bevor man die Suppe aufträgt, erst stundenlange Definitionen über Begriff und Umfang der Suppe geboten würden, nebst einer Geschichte des Mittagessens von Sardanapal bis Gargantua, und kritischen Auseinandersetzungen über die Zubereitung der Saucen.

Wenn man mir aber einwendet, das Gleichnis treffe nicht zu, wenn man

meint, der Gemütszustand eines Studierenden lasse sich demjenigen eines Hungrigen nicht an die Seite setzen, so erlaube ich mir, zu entgegnen, dass man hiermit die Jugend ganz bedeutend unterschätzt. Es gibt einen Wissensdurst und einen Wissenshunger, ja diese sind sogar bei einem normalen jungen Mann die Regel. Nichts aber wirkt niederschlagender, als wenn der Wissenshungrige, der nach Wissen und nicht nach dem Wissen vom Nichtwissen des Wissens verlangt, zunächst mit öden scholastischen Auseinandersetzungen und Zänkereien abgespeist wird. Wenn ich Horaz oder Dogmatik belege, so will ich nicht erfahren, was Griffonius im Gegensatz zu Scribonius über Horaz geschrieben hat, was Minutius Rabulista im zwölften Jahrhundert unter Dogmatik verstanden, sondern ich will meinen Horaz haben und ich will wissen, ob ich dereinst in der Hölle gebraten oder geröstet werde. Das liegt mir nahe, das geht mir an die Haut, das brennt mich.

Mir schiene es deshalb richtiger, dass die Vorlesungen anders eingeleitet würden. Denn ohne jegliche Einleitung wird es schwerlich abgehen, wenn man nicht mit der Türe ins Haus fallen will. Ich gestatte mir folgenden Vorschlag: eine lebendige, geisterweckende Ansprache, die den Geist des zu behandelnden Wissenstoffes zum Gegenstand und die Seelenverfassung des wissensdurstigen Neulings zum Visier hätte. Das wäre freilich keine leichte, aber eine würdige und segensreiche Aufgabe, zugleich eine solche, wie man sie meines Erachtens einem Lehrer der staatlichen Hochschule zweimal im Jahr gar wohl zumuten dürfte.

Dies ist — ausnahmsweise! — kein Leitartikel aus Redaktorenhand, sondern ein Aufsatz von Carl *Spitteler*, erschienen 1920 in den «Lachenden Wahrheiten».

Vom Gebot der Toleranz

Gewiss, fast alle erlebten wir einmal eine Zeit, wo uns jede fremde Aeusserung zu erbittertem Widerspruch reizte. Erinnern wir uns der Mittelschule und der Opposition, die das selbstsichere Mehrwissen der Professoren damals in uns auslöste! Jene wertherische Auflehnung gegen den arrivierten Bürger, gegen seine senkrechten Prinzipien, die wir der Hohlheit verdächtigten, — im Innersten war es wohl nur das Minderwertgefühl des unsicher Suchenden gegenüber dem (scheinbar?) Gefestigten. Und um so stärker war die Auflehnung, als wir hie und da ihre

Berechtigung spürten; denn manchmal fiel irgendein autoritär geäussertes Urteil unter den Hieben unbefangener Ketzerei in sich zusammen. Glückliche Augenblicke, wo wir überzeugt waren von der reinigenden Wirkung unserer Zweifel, von unserem «Recht auf Widerspruch»^{*)}).

Es ist nicht schwer einzusehen, dass im Grunde jener Widerspruch um nichts klüger war, als das autoritäre Urteil. Wenn ich tief überzeugt bin, dass Picasso ein Schmierfink ist, so darf mich auch das pathetische Lob sämtlicher Kunstkritiker nicht beirren. Zu einem offenen Widerspruch treibt höchstens die eigene Unsicherheit: wir möchten unser Urteil festigen, indem wir im Redekampf die Fadenscheinigkeit der gegnerischen Argumente aufdecken. Nicht dass ich jede Diskussion ablehne; aber wenn ich die innere Gewissheit besitze, dass mein Urteil für mich gültig ist und nicht bloss unüberlegtes Wiederkäuen einer Phrase, die «man» als letzte Weisheit proklamierte, — wenn ich meiner selbst so sicher bin, dürfte der Anreiz zum Widerspruch kaum mehr gross sein. Der andere behauptet zum Beispiel, Arthur Honegger sei ein grosser Musiker. Sei diese Behauptung nun leeres Geschwätz oder wirkliche Ueberzeugung, in jedem Fall ist Widerspruch wertlos.

Ist es etwa verdienstvoll, einer Windfahne zu zeigen, dass sie sich nach dem Winde dreht? Unsere Mühe ist es gar nicht wert, auch wird sie kaum einen Erfolg zeitigen: eine Null kann nicht einsehen, dass sie eine Null ist (denn diese Selbsterkenntnis würde aus ihr unmittelbar einen Zähler machen!). Ueben wir in diesem Fall unser Recht auf den gepriesenen Widerspruch aus, dreschen wir leeres Stroh.

Im zweiten Fall tun wir das erst recht. Gerade dem ernsthaften Zweifler muss doch gewiss geworden sein, dass die Elle, mit der man die wahre Grösse menschlicher Leistung misst, nicht in unsere Hände gegeben wurde.

Aber damit sind wir nicht am Ende unseres Lateins.

Es ist unbefriedigend, über eine Frage zu diskutieren, die im Moment unlösbar sein muss (also zum Beispiel sind Picasso, Honegger . . . Genies oder nicht?). Aber interessant ist, zu ergründen, warum mir ein Maler als Kleckser erscheint, während ein anderer ihn als Gestalter innersten Empfindens begreift. Indem ich das mir Unbegreifliche zu fassen strebe, kann sich mein Verständnis, meine Erlebniskraft erweitern, oder ich erlebe die Grenzen meiner eigenen Persönlichkeit. Beides ist ein unbestreitbarer Gewinn.

^{*)} Albert J. Welti: «Vom Recht auf Widerspruch» im «Zürcher Student» vom Mai 1946.

Der Maler, der am Gebirgsbach sitzt und nur die Schatten und Lichter, die Reflexe und Tönungen des eilenden Wassers sieht, — der Dichter, der den rastlosen Wanderer mit Grüßen an seine ferne Liebste belädt, — der Ausnutzungsfanatiker, der an Speicherwerke und Pferdestärke denkt, — haben nicht sie alle, wie wir selber auch, nur einen ganz bestimmten Aspekt des unschuldigen Bächleins? Es ist unmöglich, voraussetzungslos einem von ihnen mehr zu glauben als dem andern. Und doch haben wir ganz eindeutige Sympathien. Wir dürfen trotzdem nicht vergessen, dass Voraussetzung dieser Parteinahme unsere eigene Persönlichkeit ist.

Der farbensinnige, sensitive Mensch eröffnet den Streit mit der apodiktischen Behauptung: «Der Maler hat recht.» Vielleicht nimmt daraufhin ein psychologischer Schriftsteller dem Konfliktstoff die Brisanz durch seine persönliche Formulierung: «Mir gefällt des Dichters Bild am besten.» Das klingt wohl eingebildet; aber nur für denjenigen, der in der eigenen Schwäche dem andern seine Kühnheit nicht verzeiht. (Leider ist dieser kleinliche Verdacht trotzdem oft berechtigt, und das kecke, ichbezogene Urteil ist effektiv nur Ausfluss einer verstärkten Selbstliebe.)

Wir müssen lernen, unsere eigenen Ueberzeugungen nicht immer als höhere Wahrheit zu empfinden und als solche zu verteidigen. Erst dann öffnet sich der Weg zum Nächsten und zur freien Entwicklung und Erfüllung unserer eigenen Form.

Ich bin überzeugt, dass Zweifel und gegenseitige Kritik erst dann einem schöpferischen Prinzip dienen, wenn sie getragen werden vom Willen, sich zu verstehen.

Dem Recht auf Widerspruch setze ich das Gebot der Toleranz voran.

Kurt Schauwecker, bau. ing.



Wir stellen zur Diskussion:

Los von Deutschland!

Endlich können wir wieder an ausländischen Universitäten studieren! Der internationale Studentenaustausch nimmt immer grösseren Umfang an. Für uns Schweizer Studenten ist dies nicht nur ein Glück, sondern geradezu eine Notwendigkeit, drohten wir doch in den sechs Jahren, während denen wir vom Ausland völlig abgeschlossen waren, beinahe zu ersticken in unserem kleinen Land.

In letzter Zeit wird nun oft davon gesprochen, auch den Verkehr mit den deutschen Universitäten wieder systematisch zu fördern. Deutsche wie auch schweizerische Universitätskreise, so heisst es, stünden diesen Projekten sehr günstig gegenüber. Zu diesem Thema möchte ich einige — wahrscheinlich unpopuläre — Bemerkungen machen.

I.

Warum zieht es die deutschen Studenten heute in die Schweiz?

Für die Deutschen bietet unser Land viele Verlockungen. Schon unsere

A propos

studentische Diskussionen:

*Unnötig ist,
über Worte zu streiten,
wenn man
über die Sache einig ist!*

David Hume

gute Lebensmittelsorgung übt sicher eine grosse Anziehungskraft aus, Es ist aber selbstverständlich, dass die deutschen Studenten nicht diese materiellen Vorteile, welche ihnen unser Land bieten kann, als wahres Motiv ihres Schweizer Heimwehs ansehen. Sie sagen vielmehr, sie möchten an unseren Universitäten studieren, um hier unsere demokratische Lebensart, unsere «bäuerlich-gesunden» geistigen und politischen Verhältnisse aus der Nähe kennen zu lernen . . .

Mir scheint, wir Schweizer Studenten sollten, in Anbetracht der letzten Jahrzehnte, gegenüber solchen Redensarten zurückhaltend sein!

II.

Auch von schweizerischer Seite werden viele Gründe für die Förderung enger Beziehungen mit den deutschen Universitäten geltend gemacht. Es ist nötig, diese Gründe kurz zu prüfen.

Erstens soll jeder Schweizer Student in Deutschland, so hört man sagen, als «Apostel unserer demokratischen Lebensart» auftreten — um damit den Deutschen zu helfen, einen Weg aus ihrem geistigen und politischen Chaos zu finden. Und zweitens, so wird weiter argumentiert, hätten wir als Schweizer geradezu die Berufung, den Deutschen «geistige Werte zu vermitteln», wir könnten unseren nördlichen Nachbarn nicht einfach «sich selber überlassen», seien wir ihm doch durch Kultur und Sprache «tief verbunden» . . .

Zu Punkt eins: Ich finde es reichlich überheblich, zu glauben, dass wir Schweizer dem deutschen Volk einen Weg aus dem Chaos zeigen können. Die deutsche Bevölkerung ist durch und durch autoritär eingestellt, die Verhältnisse und die Masstäbe sind dort viel grösser als bei uns. Die Probleme Deutschlands sind deshalb völlig andere als die Probleme der kleinen, demokratischen Schweiz. Im übrigen wird ein so grosses Volk wie das deutsche nie die Ratschläge eines kleinen und ihm wesensfremden Volkes annehmen.

Was den zweiten Grund betrifft: irgendeine geistige «Verpflichtung» gegenüber Deutschland besteht für die Schweiz nicht. Wohl haben wir viele deutsche Bücher gelesen, — aber die deutschen Dichter schrieben ihre Werke schliesslich nicht, um uns zu gefallen. Dass aber die gemeinsame Sprache zweier Länder irgendwelche gegenseitige Pflichten auferlege, ist eine romantische Irrlehre, deren Gefährlichkeit im letzten Jahrhundert genügend erwiesen wurde.

III.

Neben diesen quasi «offiziellen» Argumenten, mit denen ein deutsch-schweizerischer Studentenaustausch propagiert wird, gibt es noch einen andern, höchst inoffiziellen Grund, der viele Schweizer Studenten veranlasst, an deutsche Universitäten zu pilgern:

Viele Schweizer Studenten möchten heute einfach «ins Ausland», sie sehnen sich nach andern Verhältnissen, nach neuen Gesichtern.

Nun sind sie aber zu bequem, eine fremde Sprache gründlich zu erlernen. Sie haben Angst vor den Schwierigkeiten, die sich auch bei relativ guter Beherrschung einer andern Sprache im fremdsprachigen Ausland zwangsläufig ergeben . . . und so wählen sie den Weg des geringsten Widerstandes und studieren in Heidelberg oder in Mannheim.

Sollen wir uns aber bei der Auswahl eines Ortes für unsern Auslandsaufenthalt von Bequemlichkeit und Furcht beeinflussen lassen?

IV.

Das deutsche Volk hat sich geistig noch keineswegs vom Nationalsozialismus befreit. Es wirkt kulturell völlig ratlos im Nichts herum. Ein Schweizer Student in Deutschland kann diese traurige Lage seines Gastlandes vielleicht mit Interesse «studieren». Aber lernen kann er davon nichts! Wohl aber besteht die grosse Gefahr, dass er von der dort herrschenden Zusammenbruchsmentalität angesteckt wird. Wenn er nach Hause zurückkehrt, ist er — im besten Fall! — an Ideen und Anregungen genau so arm wie beim Verlassen der Schweiz. Wenn er dagegen zwei Semester an einer englischen Universität zubringt (wo nicht jedes Gesicht und jedes Haus den Geist des Zusammenbruchs atmet!), kann er sich mit ganzem Herzen dem Einfluss seiner Umwelt hingeben, um nachher wirklich bereichert in sein Land zurückzukehren.

Aus allen diesen Gründen vertrete ich die Ansicht, dass wir Schweizer Studenten heute wirklich nicht unsern Ehrgeiz darein setzen dürfen, unsere Beziehungen mit Deutschland zu fördern, — dass wir dafür um so mehr mit der übrigen, an Anregungen so unerschöpflichen Welt in Kontakt treten sollen.

Adolf Vincenz Guggenbühl, med.

Zentralstelle täglich geöffnet

antiquarische Bücher, Kolleghefte, Schreibmaschinen, Mikroskope

Hochschulleben im **AUSLAND**

Die Schweizer Studenten im Wirbel der internationalen Kongresse

Vor etwas mehr als einem Jahr hat der Verband der Schweizerischen Studentenschaften (VSS) die durch den Krieg lange unterbrochene Gepflogenheit wieder aufgenommen, Studenten an die internationalen Kongresse zu delegieren, um dort die Interessen ihrer Kommilitonen zu vertreten.

Den ersten Delegationen im letzten Herbst, die ja allerdings noch sehr unter dem furchtbaren Eindruck der kriegsverwüsteten Länder standen, konnte der weitgehende Unterschied zwischen schweizerischem und ausländischem Studententum natürlich nicht verborgen bleiben:

Es war dies einmal die grosse Emanzipation und geistige Selbständigkeit der Studenten. Alle jene jungen Leute, die sich nach ihrer Bewährung in den Widerstandsbewegungen oder als Offiziere einer siegreichen Armee wieder auf die Schulbank setzen, sehen ein weitgehendes Mitspracherecht in allen Dingen ihrer Hochschule als eine Selbstverständlichkeit an, ebenso selbstverständlich ist ihnen aber auch, dass Professoren und Studenten eine Gemeinschaft bilden und nicht zwei streng getrennte Kasten wie bei uns. Als weiteres auffälliges Merkmal erschien uns die Art und Weise, wie an den ausländischen Universitäten «in Organisation gemacht» wird. Während es bei uns jeweils ein paar unternehmungslustige aber harmlose Idealisten sind, die sich im Dienste der Gemeinschaft während einiger Semester abrackern, so sind diese Aemter an anderen Orten die heissumstrittenen Sprungbretter für eine spätere Karriere, namentlich auch als erste Stufe für den angehenden Diplomaten. Es ist Weltpolitik im kleinen, und wer mit vieler Mühe Präsident einer nationalen Studentenorganisation geworden ist, fragt sich meistens nur noch, ob er mehr Byrnes oder Molotow gleiche.

Der Grund für diese vielleicht erstaunlichen Verhältnisse liegt darin, dass sich eine ganze Reihe von Landesregierungen in aktivster Weise für die studentischen Fragen interessieren und die nationalen Verbände oft mit Beträgen, die in die Millionen gehen, unterstützen. Dies ermöglicht den studentischen Organisationen

wohl, eine grossartige Aktivität zu entfalten, führt sie aber in eine mehr oder weniger enge Abhängigkeit von der jeweiligen Regierung. Die ist auch der Grund für die, von unserem Standpunkt aus gesehen, bedauerliche Vermengung von studentischen Problemen mit hochpolitischen Fragen. Jedenfalls schien es uns Schweizern irgendwie nicht zum Thema zu gehören, als man am diesjährigen Weltstudentenkongress mit einem Koffer voll Propagandamaterial über die Zugehörigkeit Triests zu Jugoslawien und ähnlicher Probleme bedacht wurde.

Wenn wir also einerseits die Anregung mit nach Hause brachten, auch bei uns für eine Aktivierung des studentischen Lebens und für ein erhöhtes Mitspracherecht unserer Studenten in allen Fragen der Universität besorgt zu sein, so durfte andererseits doch kein Zweifel darüber bestehen, dass wir in mancher Hinsicht den schweizerischen Standpunkt entschlossen zu verteidigen hatten. Insbesondere halten wir es auch heute noch für unsere Ueberzeugung, dass sich ein studentischer Verband unter keinen Umständen in den Dienst einer — ganz gleichgültig welcher — politischen Ideologie stellen soll. Diese Haltung des VSS ist übrigens nicht neu: schon im Jahre 1936 führte sie dazu, dass wir die Verbindungen mit dem deutschen «Reichsstudentenverband» abbrachen, als einem Verband, der damals die studentischen Ideale den politischen Erfordernissen geopfert hatte.

Da die Schweizer Studenten mit solchen Ueberzeugungen zurzeit ziemlich allein auf weiter Flur stehen, konnte man sich auf recht schwierige und interessante Situationen gefasst machen. Am ersten grossen Studentenkongress dieses Jahres, der *Konferenz für internationale Studentenhilfe in Cambridge*, trafen die verschiedenen Ansichten noch nicht mit aller Härte aufeinander. Doch war die Schweizer Delegation mit ihrem Bestreben, die verschiedenen Animositäten aus der Kriegszeit nun fallen zu lassen und zum Beispiel auch Deutschland in die materiellen Hilfsaktionen einzuschliessen, in der Minderheit. Völlig ohne Aussicht auf Erfolg wäre eine Vertretung unseres Verbandes dann aber am *Weltjugendkongress in Paris* gewesen. Man beschränkte sich deshalb darauf, einige Beobachter nach Paris zu delegieren, da anzunehmen war, es würden auch studentische Probleme zur Sprache kommen. Was die praktische Ausbeute anbetrifft, so hätte man sich diese Delegation tatsächlich ersparen können, denn irgendwelche ernst zu nehmende Entschlüsse wurden nicht gefasst. Unsere Teilnahme am Pariser Kongress war aber insofern bedeutungsvoll, als mit aller Deutlichkeit zutage trat, wie sehr der radikale Linkskurs solcher Organisationen nur eine Folge der totalen Interesselosigkeit der bürgerlichen oder gemässigten Jugend in allen Ländern ist.

Auf Grund solcher Eindrücke und nach eingehenden Aussprachen mit den Vertretern aller schweizerischen Hochschulen war es möglich, der Delegation für den *Weltstudentenkongress in Prag* ziemlich genaue Instruktionen mitzugeben. Diese Instruktionen lassen sich in folgender Weise zusammenfassen: da der Verband der

schweizerischen Studentenschaften neben einer Mehrzahl von Kommilitonen, die der politischen Mitte angehören, auch noch eine kleine Minderheit von oft konfessionell verpflichteten rechtsstehenden sowie eine noch schwächere Minorität von linksradikalen umfasst, ist es dem Verband unmöglich, in politischer Hinsicht Stellung zu nehmen, ohne die Rechte irgendeiner dieser drei Gruppen zu verletzen. Ein Beitritt zur neu zu gründenden internationalen Studentenorganisation (IUS) kann deshalb nur in Frage kommen, wenn die Schweiz von eventuellen politischen Schritten dieser Organisation dispensiert wird. Es ist dies eine Forderung, die ohne weiteres auch aus dem Grundsatz der schweizerischen Neutralität hervorgeht. Hatte man sich in dieser Hinsicht gewisse Reserven auferlegt, so sollte man aber in anderer Hinsicht, und zwar in praktischer, unsere Bereitschaft zur internationalen Zusammenarbeit jederzeit beweisen.

Man darf der Delegation, die in Prag war, auf jeden Fall das Zeugnis ausstellen, die heimatlichen Instruktionen befolgt zu haben: da eine endgültige Formulierung für die Sonderstellung der Schweiz bis zum Ende des Kongresses nicht gefunden werden konnte, hat eine offizielle Beitrittserklärung der Schweiz vorläufig noch nicht stattgefunden. Dafür aber hat sich der VSS darum bemüht, die beiden einzigen praktischen Leistungen, welche die IUS vorsieht, auf dem Boden der Schweiz zur Durchführung zu bringen. Es sind dies ein internationales Studententreffen, für das eine Reihe der bedeutendsten Referenten gewonnen werden konnten, und weiter die Akademischen Weltwinterspiele, die im nächsten Winter in einem Schweizer Kurort zur Durchführung gelangen sollen.

So ist die Situation heute. Die nächste Generalversammlung des VSS wird Anfang November über die zukünftigen Richtlinien zu entscheiden haben. Es wäre erfreulich, wenn bis dahin eine gewisse Klärung der Meinungen zustande käme. Solch klärender Diskussion eine orientierende Grundlage zu geben, war der Zweck dieser Ausführungen.

Sigmund Widmer, Präsident des VSS

Ihre Existenz

und Ihre Zukunft sichern Sie sich durch die rechtzeitige
Errichtung einer Lebensversicherung bei der

BASLER LEBENS-VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

Generalagentur Zürich: R. Jüngling und A. Kindler
Bahnhofstrasse 72 Telephon 23 66 20

Kleine **MIGROS** Zeitung

Seit 20 Jahren gegen Monopole

Im Reich der Wirtschaft gibt es auch Tyrannei und Zwingburgen: die Monopole und die Meinungsmonopole. Meinungsmonopole erstreben die Markenartikelfabrikanten, welche die Güte ihrer Produkte durch unablässiges Wiederholen mit Schlagwortinseraten in der Presse den Hausfrauen in den Kopf einhämmern! „X-Schokolade die beste“, „Y-Waschpulver ist unübertrefflich“ usw.

So besass z. B. der deutsche Waschpulver-Konzern „PERSIL“ bis zum Jahre 1931 ein unbeschränktes Monopol. Es gab bei uns überhaupt kein anderes sauerstoffhaltiges Waschmittel als Persil.

OHÄ Im Jahre 1931 kam das famose „Ohä“-Waschpulver, das bei gleicher Qualität zur Hälfte des „Persil“-Preises verkauft wurde, und brach — ein moderner Winkelried — in das Meinungsmonopol ein. Seither entstanden eine Reihe anderer Marken, worunter die bekanntesten: Jä-so, Radion, Co-op. Das Meinungsmonopol wurde gebrochen, heute noch bieten wir das „Ohä“ zu 70 Rp. an, in gleicher Qualität, für welche die grossen Marken Fr. 1.— verlangen. Der Drache Vorurteil ist besiegt, das gesunde Urteil der Hausfrauen ist der Sieger.

ZAUN Denselben Erfolg hatte unser koffeinfreier Kaffee „ZAUN“ gegenüber dem grossen Markenartikel; die übertriebene Marge ist verschwunden, bei uns und anderwärts erhält der Käufer heute mehr Ware für sein Geld. Damals koffeinfreier Kaffee „Zaun“ zu 96½ Rp. anstatt der Marke „HAG“ zu damals Fr. 1.87½. Und auch die Markenseifen fanden ihren Meister, die von keiner Konkurrenz geschlagene

Weisse Kernseife

kostete 1931 bei der Migros 35 Rp. per ½ kg, währenddem das entsprechende Kon-

kurrenz-Markenprodukt damals 91½ Rp. per ½ kg kostete.

POTZ und erst das Putzpulver „Potz“, das bei gleicher Qualität gleich mit der schwersten Keule auf das „VIM“ losging: Damals 25 Rp. statt 75 Rp.!

Schokolade Damals 25 Rp. statt 50 Rp. für 100 g, eine grosse Leistung. Die Schokoladefabrik unserer Genossenschaften hat einen der grössten Kontingentsprüche auf Rohkakao und ist damit eine der bedeutendsten der Schweiz.

Süssmost damals die Flasche von 7 dl zu 33¼ Rp. statt wie vorher 65 Rp. Der Ankauf der Alkoholfreien Weine Meilen AG. durch die Migros war der Ausgangspunkt der Verhundertfachung der Süssmostproduktion.

Unsere eigene Fettfabrik und Oelmühle in Basel erlaubte uns zu inserieren:

Kokosfett damals 49 Rp. per ½ kg gegenüber 70 Rp. per ½ kg für „PALMIN“.

Jetzt verstehen Sie den grossen Kampf gegen die Migros. Die damals kleine Migros nahm den Kampf mit den grosskapitalistischen Markenartikel-Fabrikanten auf. Und siehe da, die Konkurrenz musste mit den Preisen herunter, sie strengte sich an und leistete auch Gehöriges. Heute sind die Preisdifferenzen geringer, aber die Grossfabrikanten bestehen trotzdem.

Die Moral von der Geschichte: Der Konsument ist zu niedrigen Preisen in gleich guter Qualität bedient, der Produzent hat sein Auskommen, der Arbeitnehmer einen besseren Lohn und die gesamte Volkswirtschaft hat an Leistungsfähigkeit zugenommen.

Das ist der grosse Befreiungskampf, den die kleine Migros einleitete und den die grossgewordene Migros trotz aller Anfechtungen weiterkämpft.

SDV – Fachbücher

Verlagsgrundsatz:

Qualifizierte Autoren — Wesentliche Fachgebiete — Synthese zwischen Text und graphischer Darstellung — Sorgfalt in Druck und Ausstattung

Bisher sind erschienen:

Heinr. Brandenberger: *«Toleranzen, Passung und Konstruktion»*

318 S. — 221 Abb. und Tabellen. — Geb. Fr. 18.—

Ernst Schönholzer: *«Kurze Repetition der elementaren und höheren Mathematik und Wechselstromtechnik»*

344 S. — 186 Abb. — Geb. Fr. 18.—

Max Hottinger / Alfred Imhof: *«Wärme-Isolierung»*

205 S. — 58 Abb. — Geb. Fr. 10.50

Erwin Berner: *«Funkenanalyse und Härteprüfung im Betrieb»*

134 S. — 63 Abb. — 7 Tabellen. — Kart. Fr. 4.50

Arnold Meier: *«Perspektivisches Zeichnen leicht gemacht»*

93. S. — 93 Abb. — Kart. Fr. 3.50

A. Michalik / L. Eberman: *«Spanabhebende Metallbearbeitung»*

222 S. — 257 Abb. — Geb. Fr. 8.50.

Hans Zumbühl: *«Motoren»*

277 S. — 257 Abb. — Geb. Fr. 9.50

Rudolf Klingler: *«Lehren und Lehrgerätebau»*

265 S. — 200 Abb. — Geb. Fr. 11.—

«Messen und Prüfen im Maschinenbau»

487 S. — 386 Abb. — Geb. Fr. 15.—

Demnächst erscheint:

Fernand Turrettini: *«Geist und Stoff / Gedanken über den Ingenieurberuf»*

Geb. Fr. 14.—

Die Serie wird weitergeführt.

Prospekte und Bücher durch alle Buchhandlungen

SCHWEIZER DRUCK- U. VERLAGSHAUS ZÜRICH

DIE PARODIE DES MONATS

Mister Churchill has spoken!

*Now here he is, the famous man.
Come in and hear him. If you can.*

Das Stockargut ist ein stattliches Haus im Stil ländlicher Patriziersitze, mit einem Giebeldach und ein paar Stockwerken, in denen verschiedene Institute der Universität, der Lesesaal, ein Antiquariat, die Bureaus der Studentenschaft und ein Hauswart mit seiner Frau untergebracht sind. Wer hinein will, muss zuerst über eine schmale Brücke.

Das Haus gehört der Universität. Trotzdem steht es noch.

Der Ansturm derer, die eine Karte für die Aula wollten, war ungeheuer, und innerhalb von ein paar Tagen sind über die ergrauten Häupter von Professoren, Privatdozenten, Ehrendoktoren, ständigen Ehrengästen, Regierungsräten (etliche unter den genannten Berufsgattungen mit Einschluss ihrer treuen Eheweiber) Verwünschungen ausgestossen worden, die, gesammelt und alphabetisch geordnet, eine hübsche Enzyklopädie ergäben. Und mancher Jünger der Alma Mater Turicensis hat zu Bleistift und Papier gegriffen und 150 Studenten von 600 Plätzen subtrahiert, was nach Adam Riese 450 mittelalterliche Menschen ergab, die die akademische Jugend von ihren angestammten Sitzen auf die Strasse verwiesen.

Churchill — so hiess der Redner und der Stein des Anstosses — sprach nämlich zur akademischen Jugend.

Es leben die Standesunterschiede! Vor dem Berner Rathaus wurde der seltene Gast für den profanum vulgus uf bärntütsch, für den gehobenen Mittelstand auf hochdeutsch und für die Mitglieder der englischen Kolonie und den Gast selber auf englisch begrüsst. In der Zürcher Aula wählte man den goldenen Mittelweg. Die deutsche Begrüssung wurde denn auch von Krethi und Plethi verstanden, angenommen vielleicht von dem, den es anging. Egal. Bei uns herrscht der heilige Grundsatz, dass sich der Gast dem Gastland anzupassen hat. Selbst wenn der Gast Churchill heisst.

Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, dass alle, Studenten und zugewandte Orte, die sich zu löblichem Tun in der Aula versammelten, sich zur Gattung der Akademiker zählten. Und jeder Akademiker hat einmal lateinisch gelernt. Dem Gast, einem Engländer, wurde eine lateinische Urkunde geschenkt. Und ins Deutsche übersetzt.

Wenn ein Akademiker mit einer kostbaren Eintrittskarte im Sack nicht mehr lateinisch kann, dann soll er einen Stecken dazu stecken.

Wenn der Fuchs im Hühnerhof geduldet sein will, muss er sich einen Kamm aufsetzen.

Petrus Sagitta.

FORUM PUBLICUM

Elf Merksätze für die „Neuen“ — statt einer feierlichen Begrüssung

1. Lege deine anfängliche Schüchternheit ab! Professoren sind keine Halbgötter. Was sie sind oder nicht sind, das sind sie ganz.
2. Die Universität, der Name sagt's, ist ein Haus für alle. Scheue dich darum nicht, deiner Freundin deine neue Arbeitstätte zu zeigen.
3. Wenn dir einmal eine Stunde nicht zusagt, so empfehle ich dir als reizendes Plätzchen den Lesesaal im Stockargut, wo man Zeitungen lesen, aber nicht stehlen darf.
4. Die Unibar ist ein Halbkreis. Diese geniale Konstruktion ermöglicht es dir, deinen Kaffee in Ruhe zu trinken, ohne vom Professor gesehen zu werden, den du soeben geschwänzt hast.
5. Lass dich bei deinen Studien nicht erschrecken von den schrillen Pfiffen, die das Gebäude gelegentlich schaurig durchhallen. Es ist dies nur eine neue Art der Verständigung des Hauswartes mit seinen Familienangehörigen.
6. Wenn du nicht ein sehr, sehr glühender Verehrer von Schiller bist, so halte dich von seiner Vorlesung fern. Tausende werden dir dafür Dank wissen.
7. Lächle im Tag mindestens einmal. Du wirst zwar auffallen und von deinen todernsten Kommilitonen zur Ordnung verwiesen werden, aber . . .
8. Besuche alle Antrittsvorlesungen. Der jeweilige Herr Referent wird dir dafür dankbar sein.
9. Es gehört zum Pflichtenkreis jedes Studenten, in den Wandelhallen schönen jungen Damen verliebte Blicke zukommen zu lassen. Sei aber wählerisch. Sie sind es nämlich auch. Viele sind kostbar, und die es nicht oder noch nicht sind, machen es sich.
10. Sage allen deinen Mitstudenten, Männlein und Weiblein, ohne lange Förmlichkeiten — du. Nach der internationalen muss jetzt endlich die nationale Verständigung gefördert werden.
11. Vergiss nie, dass Wissen Macht ist, dass aber Wissen nicht alles macht. «Im Herzen muss beginnen, was leuchten soll aus dem Verstand» (frei nach Gotthelf).

RISTORANTE

G. Bracchini-
Piccoli

LEONECK

Ital. Spezialitäten aus Küche und Keller.
Essen nach der Karte und im Menu. - Er-
mäßigung im Abonnement. - Treffpunkt
der Studenten

BIELLA



— Ringbücher für Studenten

Acto

6 Ringe

Academia

2 Ringe

auch Klemm-Mappen Biella

vorteilhaft in jedem guten Papiergeschäft

Für das Laboratorium:

DEGUSSA-Geräte aus neuen keramischen Werkstoffen
DEGUSSA-Probierbedarf (Degussa-Kapellen)
SIEBERT-Platingeräte • Tiegel • Elektroden • Platin-Platinrhodium •
Thermoelemente • Chemikalien

LEUKON A.G. ZÜRICH

Obere Zäune 10

Postfach Rämistraße

Telephon 242663/65

Alkoholfreies Restaurant Capitol Tea-Room

Neumühlequai 6, Zürich 1

Das passende Lokal auch für Sie Gut und preiswert

ZÜRICH

Unfall

Versicherungen:

Unfall, Haftpflicht

Kasko, Baugarantie

Einbruch - Diebstahl

„Zürich“ Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich



Matt und satiniert
Gekörnt für Aquarell



satiniert



matt

3 Zeichenpapiere, seit Jahren erprobt und
ausländischen Fabrikaten mindestens eben-
bürtig. Verlangen Sie bitte diese Qualitäts-
papiere bei Ihrem Papeteristen.

SIHL

ZÜRCHER PAPIERFABRIK AN DER SIHL ZÜRICH, TEL. (051) 23 27 35

Churchill spricht zur akademischen Jugend

Und jung ist, wer sich jung fühlt — selbst Silberhaar und behäbiger Umfang vermögen nichts daran zu ändern.

Dasselbe gilt vom Worte «akademisch». — Sei er Finanzmann oder Magistrat, sofern er sich nur akademisch fühlt, steht ihm — wer wagt zu zweifeln — ein Platz bei einem akademischen Anlass zu. Sollten aber noch einige Plätze leer bleiben, so kann man sie schliesslich auch mit Studenten füllen, die sich ausserdem sehr gut als Dekoration eignen.

Es dürfte klar sein, dass man in Zürich unter «Schweizer Studenten» nur Leute von der Uni versteht. Deshalb ist etwa folgende, erfahrungsmässig gute Zusammensetzung der Festgemeinde für ähnliche Anlässe zu empfehlen: 70 Prozent geladene Gäste, 29 Prozent Unistudenten, 0,5 Prozent Polyaner, 0,5 Prozent VSS.

Allgemein wurde es sehr angenehm empfunden, dass man dem hohen Gast die Existenz der ETH verschwieg. Denn erstens steht diese Bescheidenheit Zürich wohl an, und zweitens kann man einen Premierminister nicht von einem Katheder sprechen lassen, von dem aus bestenfalls technische Mathematik gelehrt wird. — Ein kleinerer, wie böse Zungen behaupten, baulich ungünstigerer Saal, dafür durchweht vom hehren, geläuterten Geist der Alma-Mater, das ist der einzig in Frage kommende Ort!

Churchill spricht zur akademischen Jugend nicht nur der Schweiz — er spricht zu ganz Europa. Doch die Polizei, aus dem Borne unergründlicher Weisheit schöpfend, verwehrt unseren ausländischen Kommilitonen den Zutritt zur Aula. — Sicherheit über alles!

-j.

Instrumentarien

für die Studierenden der **Zahnheilkunde** liefert:

Dentica A.G. Uraniastrasse 9 *Zürich*



Für Freunde und Feinde des Theaters

Unsere Theater stehen bereits mitten im Betrieb. Während das Stadttheater mit einem ziemlich ausgeglichenen Ensemble gestartet ist (bei dessen Ergänzung man endlich einmal auf die Reise in den Balkan verzichten konnte und die Stimmqualitäten in unserem direkten östlichen Nachbarland entdecken durfte), scheint sich im Schauspielhaus das mit Recht so gefürchtete Starwesen eingebürgert zu haben. Nicht den Stücken gilt das Hauptinteresse, sondern den Hauptdarstellern. Dadurch erklärt sich das Uebergewicht des naturalistischen Elementes im bisherigen Spielplan. Jeder junge Mensch wird hier pietätvoll staunen, manch einer aber wird im Stillen denken: Das war einmal . . .

Glücklicherweise haben alle Studenten die Möglichkeit, dies (und ebenso das Gegenteil) nicht nur im Stillen denken zu müssen, sondern auch laut äussern zu dürfen; und zwar bei der zuständigen Instanz. Herr Direktor Wälterlin (auch Direktor der neuen schweizerischen Bühnenschule) wird auch im kommenden Winter an einigen Montagabenden im Pfauen (erstmal am 14. Oktober, 20.30 Uhr) im überlieferten ungezwungenen Beisammensein mit uns diskutieren.

Die Diskussion bleibt nun nicht mehr in den alten Grenzen. Zahlreiche Kommilitoninnen und Kommilitonen aus Oesterreich und Deutschland, Juristen, Mediziner, Germanisten usw. haben ihr Bedürfnis und ihre Bereitschaft bekundet, mit uns Zürichern in einen Briefwechsel über die verschiedensten Themata zu treten. Noch manch einer aus Graz, Hamburg, Kiel, Köln, Bonn und anderen Städten und Stadtruinen warten auf Antwort. Da wir niemanden enttäuschen wollen, bitte ich diejenigen, die Interesse daran haben, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Und nun zu unserem eigenen Theater. Die «Akademische Theatergruppe», beeindruckt durch die Produktionsfrequenz des Wiener Hochschultheaters, plant wieder eine Uraufführung, von der vorläufig noch nichts verraten werden soll. Kommilitoninnen und Kommilitonen, die ihr Theaterblut jetzt erst entdecken oder wenigstens zu entdecken glauben, können sich noch bei Hansjürg Beck, Berghaldenstrasse 32, Zürich-Witikon, melden. Den andern, die ja bekanntlich in der Mehrzahl sind, möchten wir empfehlen, die entgegengesetzte Hälfte des Theatrons nicht ungefüllt zu lassen.

Werner Gallusser, phil. I.
Steinwiesstrasse 3.

Ein umstrittener Künstler im Zürcher Kunsthaus

Grundsätzlich wollen wir im «Zürcher Student» nicht auf Ausstellungen im Kunsthaus hinweisen, da diese meist in der Tagespresse eingehend besprochen werden. Heute soll es ausnahmsweise trotzdem geschehen. Haben wir doch, leider nur während kurzer Zeit, Gelegenheit, das Werk des Malers Wassily Kandinsky kennen zu lernen. Kandinsky wurde 1866 in Moskau geboren, 1912 gründete er mit Franz Marc und anderen die Bewegung des «Blauen Reiters» in München, dann finden wir ihn als Lehrer am Bauhaus in Weimar und Dessau, die letzten Jahre verbrachte er in Paris, wo er im Dezember 1944 starb. Kandinsky ist heute noch einer der umstrittensten Künstler, und sicher ist es nicht leicht, sich in seine Schöpfungen einzuleben. Wer aber die Mühe nicht scheut, sich ernsthaft mit seinem Werk zu befassen, vorurteilslos, aufgeschlossen und aufnahmebereit an die Bilder heranzutreten, dem ist ein hoher Lohn sicher, denn unter den ausgestellten Werken finden sich Meisterwerke der Farbe, des Klangs und des Rhythmus. Es ist kein Zufall, dass ich hier Begriffe anwenden muss, die wir sonst in der Musik zu gebrauchen gewohnt sind. Aber wenn man die Bilder Kandinskys schon vergleichen will, dann muss man sie mit Musik vergleichen. Wie es aber schwer fällt, eine Fuge von Bach mit Worten zu «erklären», ebenso schwierig ist es, den Werken Kandinskys mit der Sprache beizukommen, denn hier fällt alles Gegenständlich-Anekdotische weg, geblieben ist das «reine Bild», geschaffen mit Linie, Form und Farbe. Kandinsky erklärte immer wieder, der Möglichkeiten, ein Kunstwerk zu schaffen, seien unendlich viele, die letzte Frage vor dem Bild (o. a.) bleibe aber immer dieselbe, nämlich ob es getragen sei von der inneren Notwendigkeit *so* und um kein Jota *anders* zu sein. So ist denn in den Bildern Kandinskys, vor allem des entwickelteren Meisters, das unscheinbarste Formelement, der unscheinbarste Farbfleck für das Ganze von höchster Bedeutung. (Dies ist übrigens bei allen Kunstwerken der Fall.) Dies zeigt sich uns sogleich, wenn wir uns in irgendeinem seiner Bilder ein solches Element wegdenken, die Einheit, die Harmonie oder die Spannungsverhältnisse werden gestört. «Den inneren Klang muss man erlauschen. Dann wird man keinen Fehlgriff begehen, wird jede Farbe und jede Form nur zu jener Aufgabe innerhalb des Bildreiches berufen, zu der ihre Natur sie vorbestimmt hat», schreibt Kandinsky. Die Sicherheit, mit der er bei seinem unerschöpflichen Reichtum verschiedenster Formen und Farben in den meisten Bildern diesen Eindruck der zwingenden Notwendigkeit erreicht hat, das ist faszinierend, ja fast wäre ich versucht zu sagen phänomenal. Und dabei ist bei ihm von einer verfänglich-gefährlichen Routine, die ein einmal gefundenes Thema unendlich oft ab- und umwandelt, nichts zu finden. Er wiederholt oder kopiert sich selbst nie. Seine Bilder sind immer wieder neu, frisch und ursprünglich, sie sind wie eine grosse Schar von Kindern, jedes ein Individuum, mit eigenem Charakter, eigenem Gesicht, nach eigenem Gesetz lebend, aber keines den Vater, Kandinsky, verleugnend. Die Entwicklung von Kandinskys Kunst ist, von dem Augenblick an, da der Maler einmal den grossen Sprung vom Gegenständlichen weg gewagt hat, von einer seltenen Konsequenz und Geradlinigkeit. Nur ein paar Hinweise mögen die allgemeine Richtung dieser Entwicklung andeuten. Die ersten Werke sind turbulent, wild, scheinbar ohne regulatives Prinzip. Dann ist ein immer weiter fortschreitender Kristallisierungsprozess zu beobachten. Die amorphen Flächen werden

fassbarer, geometrischer, die Farben feiner, subtiler, die Komposition durchsichtiger, aber keineswegs dürftiger. Dass nicht alle Bilder vollkommen sind und sein können, das ist ganz selbstverständlich und soll auch gar nicht bestritten werden. Welches Menschenwerk ist vollkommen? Dem Unvorbereiteten rate ich an, den Bildern in chronologischer Reihenfolge nachzugehen und dabei dem Bild Nr. 28 «La vieille ville» als Ausgangspunkt besondere Beachtung zu schenken.

Da die Ausstellung nachher nach Amerika geht, so ist dies vielleicht für uns die letzte Gelegenheit, das Werk dieses bedeutenden Künstlers in einer so ausgewählten und zusammenfassenden Schau zu sehen. Es wäre zu wünschen, dass das Kunsthaus noch das eine oder andere Werk für die Sammlung ankaufen würde. Eine Frage, die sich uns zum Schluss aufdrängt ist die: Wird Kandinsky Nachfolger finden, die ihm ebenbürtig sind? Kann die Kunst in dieser Richtung noch höher kommen, oder ist er vielleicht (neben Klee) ein einzelner?

Neben den Werken Kandinskys sind übrigens einige sehr schöne Bilder von Bracque (zum Beispiel Nr. 11 «Le poêle») und einige weniger begeisternde Werke Picassos in dieser Ausstellung zu sehen, zu deren Besuch ich noch einmal dringend anraten möchte.

Fritz Hermann, phil. I.

Kammermusikabende des Szigettiquartetts

Das Szigeti-Quartett mit Béla Szigeti, Werner Bloch, Rosa Andina, Kurt Hamberger, Walter Rehberg, führt seine Kammermusikabende durch am

9. Oktober, 20. November 1946,
22. Januar, 9. April 1947.

Werke von Beethoven, Mozart, Schubert, Haydn gelangen zur Aufführung. Studierende erhalten die ohnehin schon ermässigten Abonnements zum halben Preis. Bestellungen an R. Andina, Kirchgasse 18, Tel. 32 86 35.

Vortragskalendarius für das Wintersemester

Es ist keine leichte Aufgabe für den Vortragsausschuss, in der Wahl seiner Vorträge den Wünschen aller Kommilitonen gerecht zu werden. Der Erfolg im vergangenen Sommersemester befriedigt uns völlig, denn der starke Besuch aller Referate bewies, dass wir allen Interessenten etwas bieten konnten. Aeusserst guten Anklang fand der politische Zyklus. Dies veranlasst uns, in diesem Wintersemester denselben weiterzuführen und auch die restlichen wichtigen Parteien vorzustellen. Am 23. Oktober eröffnet Herr Ständerat Lardelli von Chur den Zyklus mit einer Orientierung über die demokratische Partei der Schweiz, in welcher er ganz besonders auf die wirtschaftlichen Ziele seiner politischen Richtung hinweisen möchte. — Am 30. Oktober hält Herr Nationalrat Rudolf Meier, Eglisau, über die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei einen Vortrag. Wir zweifeln nicht daran, dass auch seine Aeusserungen

im Hinblick auf die wirtschaftlichen Vorkommnisse auf allgemeines Interesse stossen werden. — Eine grosse Zuhörerschaft wird bestimmt der letzte Vortrag unseres politischen Zyklus vereinen, in welchem Herr Stadtrat Edgar Woog über die Partei der Arbeit sprechen wird. Es erübrigt sich, speziell auf die Aktualität dieses Abends hinzuweisen. Er findet statt am 6. November. — Als zusammenfassenden Abschluss aller politischen Vorträge beabsichtigt der Vortragsausschuss, im Monat November einen allgemeinen Diskussionsabend durchzuführen, in welchem nochmals auf die verschiedenen Referate zurückzukommen wäre und sich alle über die gemeinsamen Ziele aussprechen könnten. In kurzen, einleitenden Voten durch Studenten könnte die Diskussion begonnen und belebt werden. Wer für einen solchen Abend Interesse zeigt, möge dies im Sekretariat anzeigen. Der Zutritt ist jedermann frei

Das wirtschaftliche Leben und die Beziehungen zum Ausland haben sich im Laufe dieses Jahres sehr intensiviert. Nicht allein für unsere Kommilitonen der Nationalökonomie, noch viel mehr für jene, die sich wenig mit wirtschaftlichen Fragen befassen, dürfte ein Vortrag in dieser Richtung sehr gegeben sein. In verdankenswerter Weise hat sich Herr Dr. Meinrad Lienert, Direktor der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung, Zürich, bereit erklärt, über «Die Schweiz im Dienste des Exportes» zu uns zu sprechen. Nicht nur über den Export unserer Produkte wird uns Herr Dr. Lienert orientieren, er wird sehr eingehend über die Möglichkeiten des jungen Schweizer Akademikers im Ausland sprechen. Heute, da viele im Stillen Auslandspläne zusammenstellen, wird ein Hinweis von kompetenter und erfahrener Seite sehr wichtig sein. Im Anschluss ans Referat bietet sich jedermann Gelegenheit, sich auch mit Fragen an Herrn Dr. Lienert zu wenden. Sein Vortrag fällt auf den Mittwoch, den 13. November. Die Vortragsabende sind nur Studenten zugänglich. Sie beginnen um 20 Uhr im Auditorium Maximum der Universität. Eine eventuelle Verschiebung des Vortrages von Herrn Stadtrat Woog würde rechtzeitig bekanntgegeben.

Im weitern stehen an Vorträgen in Aussicht: Ernst Wiechert, welcher aus eigenen Werken lesen wird. Ferner ist ein Vortrag des berühmten Oekonomen Prof. Dr. W. Gerloff aus Frankfurt vorgesehen. Die genaueren Daten werden durch Plakate bekanntgegeben.

Der Vortragsausschuss hofft, dass er auch in diesem Semester den meisten Wünschen nachkommen kann.

L. Lang, iur.

Dissertationen

DRUCKT FAHMÄNNISCH UND PROMPT
CALENDARIA A.G., IMMENSEE
BUCHDRUCKEREI - BUCHBINDEREI
VERLANGEN SIE VERTRETERBESUCH

Lindi spricht und zeichnet vor Studenten!

Lindi, der berühmte Zeichner und Hofkarikaturist von Churchill, hat dem Amt für Kunst und Kultur des VSS gegenüber den Wunsch geäußert, vor den Zürcher Studenten über

«Das Wesen der Karikatur»

zu sprechen. Das äusserst rührige Amt für Kunst und Kultur hat nicht gezögert, Lindi zu einem Vortrag nach Zürich einzuladen. Natürlich wird er nicht nur sprechen, sondern was er sagt gleich mit Zeichnungen, die er ex tempore anfertigt, erläutern. Es ist ausserordentlich unterhaltend, zuzusehen, wie Lindi zeichnet.

Der Vortrag findet statt Donnerstag, den 24. Oktober, 20.15 Uhr, im Auditorium III der ETH.

Die Studenten mit Legi erhalten Karten zu Fr. 2.20 in der Zentralstelle im Stockargut und an der Abendkasse. Die Plätze sind nicht numeriert. Wer zuerst kommt, darf vorne sitzen.

Zürcher Studenten! Lindi spricht zur akademischen Jugend. Sorgt dafür, dass euch die «Philister» diesmal nicht die Billette wegschnappen und dass der Referent diesmal wirklich zur akademischen Jugend spricht. P. F.

Ein Wort zum Poliball 1946

Der Polyball wird als Abschluss des Polytages am 16. November 1946 in allen Räumen des Grand Hotel «Dolder» in Szene gehen.

Gestützt auf die Erfahrungen der vergangenen Jahre wurde der diesjährige Ball sorgfältig vorbereitet. Die Orchester sind so ausgewählt, dass sie alle Tanzlustigen befriedigen werden. Um die «drangvoll fürchterliche Enge» einmal gründlich abzuschaufen, ist die Teilnehmerzahl beschränkt. Dies und die allgemeine Teuerung bedingen allerdings eine Erhöhung der Eintrittspreise, was sich aber besonders bei den Gästekarten auswirkt. Der Polyball 1946 verfolgt den Zweck einerseits Dozenten und Studenten, anderseits die Studierenden der beiden Hochschulen einander näher zu bringen. Dementsprechend lautet das aktuelle Motto: «Zusammenarbeit». Dabei zählen wir auf die Mitwirkung aller, die einen vergnügten Abend im «Dolder» verbringen wollen.

R. Berg, masch. ing.

Eindrücke vom Internationalen Studententreffen

Allmählich beginnt in unserem verwüsteten Kontinent der Reiseverkehr wieder. Die Studenten, die dieses Jahr einen Teil ihrer Ferien im Ausland verbrachten, sind schon recht zahlreich. Sie sahen dort Zerstörungen, vernarbende Kriegswunden und

Völker am Wiederaufbau ihres Landes. Und vor allem konnten sie die tiefgreifenden Veränderungen der letzten sechs Jahre beobachten.

Dass wir aber nicht die einzigen sind, die sich interessieren, wie heute jenseits der eigenen Landesgrenzen gelebt wird, zeigte das internationale Studententreffen in Agnuzzo.

Studenten acht verschiedener Nationen versammelten sich in mitten einer idyllischen Tessiner Landschaft, um den eingeladenen Dozenten mit grosser Aufmerksamkeit zu lauschen. Mit besonderem Interesse wurde den Referaten von Prof. Rosset über die «schweizerische Wirtschaftsstruktur» und von Regierungsrat Dr. Feldmann über «Staatsrecht und Politik der Schweiz» gefolgt. Die anschliessende Diskussion wurde jeweils rege benützt, um über zahlreiche sachliche Fragen Auskunft zu erhalten. Die entsprechenden Verhältnisse im eigenen Land wurden erörtert und Beobachtungen darüber ausgetauscht.

Noch intensiver gestaltete sich die Diskussion nach den Vorträgen mehr weltanschaulichen Gepräges. Prof. K. Schmid trug über «Humanismus» vor, während Prof. D. Brinkmann «Mensch und Technik», Prof. Röpke «Diagnosis of our time» und Prof. Kägi «Der Kampf um die Demokratie im Abendland» zum Gegenstand ihrer Erörterungen machten. Wenn hier die allgemeine Aussprache auch nicht ganz so befriedigend ausfiel, so bot sich in der Freizeit auf Spaziergängen unter südlich blauem Himmel oder am Strand des spiegelnden Sees reichlich Gelegenheit im persönlichen Gespräch der Verschiedenheit der Meinungen nachzugehen.

Der Kontakt zwischen den einzelnen Delegationen war sofort vorhanden, und das spürbare, ernsthafte Bestreben, sich gegenseitig zu verstehen, schaffte eine Atmosphäre, die jene Unken Lügen strafft, die von einer unüberbrückbaren Kluft zwischen der Jugend, die den Krieg am eigenen Leibe erfahren musste, und unserer schweizerischen Jugend sprechen.

Ein Dank gebührt den erfolgreichen Organisatoren und den Herren Professoren, die sich in kameradschaftlicher Art in den Lagerbetrieb einfügten, und deren Referate vielfach zur Grundlage eines anregenden Meinungsaustausches wurden.

k. sch.



Zeichengeräte
Kolleghefte
Reisszeuge / Farben
Schreibmaschinenpapiere
Technische Papiere

Zürich 6 Universitätstrasse 13 Telephone (051) 28 42 44

DAS SCHWARZE BRETT

Mitteilungen der Auslandskommission

Allgemeines: Die Sprechstunde der Auslandskommission findet während des Semesters jeden Dienstag von 11—12 Uhr im Sekretariat der Studentenschaft statt.

Die Auslandskommission benötigt noch einige Mitarbeiter(innen). Wer Interesse hat, sich im «diplomatischen Dienst» der Studentenschaft zu betätigen, möge sich bitte melden!

Während der Sommerferien weilte eine Innsbrucker Studentendelegation je eine Woche in Zürich und auf Lenzerheide. Umgekehrt waren zwanzig Zürcher an die Festspiele in Salzburg eingeladen.

Ende Januar wird wieder ein Skilager in Oesterreich veranstaltet. Kommilitonen, die sich dafür interessieren, mögen sich bitte frühzeitig anmelden!

Studienmöglichkeiten im Ausland: Durch die Auslandskommission kann ein Studium in Innsbruck (WS 1946/47), in der amerikanischen und der britischen Zone Deutschlands (SS 1947) vermittelt werden. Ferner liegen bei der Auslandskommission folgende Einzelgesuche betreffend Austausch: Wien, Helsinki, Halle.

Heinz Aeppli, jur.

Akademischer Sportverband Zürich

Auch für das bevorstehende Wintersemester bietet eine reiche Auswahl an Möglichkeiten Gelegenheit zur geistigen Arbeit in Hörsaal und Laboratorium ausgleichende Leibesübungen zu pflegen. Das Turn- und Sportprogramm des ASVZ für das Wintersemester 1946/47 ist kostenlos erhältlich bei: Schulratskanzlei, Rektoratskanzlei und Kasse der ETH, Kanzlei der Universität, Studentenheim an der ETH, Hauswart Pfister, Hochschulturnhalle und im Bureau des ASVZ, Zimmer 47a, Hauptgebäude ETH. Beachten Sie bitte die laufenden Bekanntmachungen an den Anschlagbrettern im Hauptgebäude, Maschinenlaboratorium, Naturwissenschaftliches Gebäude, Chemiegebäude und im Land- und Forstwirtschaftlichen Gebäude der ETH, im Kollegiengebäude der Universität, in der Hochschulturnhalle und im Studentenheim und be-

suchen Sie die tägliche Sprechstunde im Bureau 47a des Hauptgebäudes der ETH von 11—12 Uhr, wenn Sie zusätzliche Auskünfte benötigen.

Der ASVZ erwartet insbesondere auch die rege Teilnahme der erstsemestrigen Kommilitonen und heisst sie zu seinen Uebungen herzlich willkommen.

Offizielles von der Uni

An der Veterinär-medizinischen Fakultät hat sich auf Beginn des Wintersemesters 1946/47 für «Veterinär-Anatomie, insbesondere mikroskopische Anatomie» habilitiert: Herr Dr. med. vet. Hans Höfliger, Prosektor am Veterinäranatomischen Institut, von Freienbach, in Zürich.

An der Philosophischen Fakultät I haben sich auf Beginn des Wintersemesters 1946/47 habilitiert: Herr Dr. phil. Rudolf Meyer, von und in Baden, für «Geschichte der Philosophie, insbesondere der mittleren und neueren Zeit»; Herr Dr. phil. Jean E. Halpérin, in Zürich, für «Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit».

Der Universitäts-Sekretär:
F. Peter.

Zur Rede Winston Churchills

Die anlässlich der Rede Winston Churchills in der Aula der Universität gemachten Aufnahmen können bei der Illustrations- und Photo-Press AG., Nachrichtenhaus, Sumatrasteig 3, Zürich, bestellt und bezogen werden. -hb-

Eine studentische Vereinigung stellt sich vor

Liebe Kommilitonin, lieber Kommilitone!

Es gehört zu den Merkmalen unserer Vereinigung, dass sie sich an die Gesamtheit der Zürcher Studentinnen und Studenten, also ganz sicher auch an dich wendet. Lass mich dir in Kürze einiges über Ursprung und Zweck dieser Gemeinde sagen und dich zu unsern Anlässen herzlich einladen.

Zusammengeführt haben uns folgende Ueberzeugungen — bei vielen mag es erst Ahnung und Suchen gewesen sein: allein das Leben im christlichen Glauben ist das wahre Leben. Allein die Rückkehr in die Gottbezogenheit hebt den Widerspruch im Grunde unserer Existenz auf und bringt uns Frieden. Diese Rückkehr löst uns, wie tausend andere Fragen, so auch diejenige nach dem Sinne unseres Daseins. Keine sogenannte Weltanschauung, auch kein sublimiertes, nur christlich angehauchtes «Christentum» bietet Ersatz für den schlichten Glauben, dass Gott seinen Willen,

uns für sein Reich zu gewinnen, in Jesus Christus offenbart hat, der diejenigen von uns erlöst hat, die an ihn glauben.

Trotzdem wir wissen, dass diese Botschaft für viele ein Aergernis ist, wollen wir, müssen wir sie freudig weitergeben und verfechten, wo es Not tut. Wir wollen dem Wort Offenbarung seinen ursprünglich klaren und reinen Sinn wiederzugeben versuchen. Die dazu erforderliche Kraft schöpfen wir aus der Wahrheit, dass wir im tiefsten und festesten Grund verwurzelt sind, den es gibt.

Komme, lieber Kommilitone, zu unsern Abendandachten und Vorträgen, für die sich auch einige unserer Herren Dozenten in freundlichster Weise zur Verfügung stellen. Wir möchten Interesse wecken, welches weiterführt gemäss dem Worte: Der Suchende wird finden. Jeden Freitagabend findet ein solcher Anlass statt. Näheres werden wir dir mittels Plakaten bekanntgeben. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch auf die evangelischen Wochenandachten hinweisen, zu denen du dich in der Uni jeden Mittwoch während der Zehnurpause im Zimmer 19 und im Poly von 7.45—8.00 Uhr im Zimmer 4b einfinden kannst. Ferner wollen wir uns während der Weihnachtsferien in einem Skilager treffen, um einige mit fröhlicher Kameradschaft erfüllte herrliche Tage in Schnee und Sonne zu geniessen. Lasse dich bei uns blicken, du bist uns herzlich willkommen.

Reformierte Hochschulgemeinde Zürich:
M. Vögeli, theol.

Internationales

Von der INACC (International Association for Correspondence and Change) wird uns geschrieben:

Le comité exécutif d'INACC, étant conscient du rôle important que les étudiants de tous les nations peuvent jouer pour atteindre l'approchement, la collaboration et l'amitié internationaux les plus parfaits, ce qu'est le but principal d'INACC, et conformément aux résolutions acceptées par l'Assemblée générale, annonce le concours d'un triennat d'étudiants, contenant:

1. échange d'étude et des vacances parmi les étudiants de toutes les universités;
2. bourses pour l'étude à l'étranger;
3. bourses pour les voyages d'études à l'étranger.
4. des visites en commun — gratis — en différents pays.
5. des colonies d'été et d'hiver (de montagne et de mer) — gratis — internationales pour les étudiants chétifs et sans ressources.

Le triennat commence en octobre 1946 et dure jusqu'au janvier 1950. Tous les étudiants réguliers ont droit à participer au concours. Quant aux étudiants suisses l'assemblée générale a accordé 300 bourses d'étude resp. postes gratis.

Tous les étudiants qui désireraient participer au concours de ces 300 bourses d'étude, sont priés d'adresser immédiatement leurs demandes, ci-inclus —.30 cts en timbres-poste pour les formulaires et la taxe-postale, au Secrétariat général d'INACC, Rome, Casella postale 329, en vue d'obtenir le plan détaillé sur le triennat bien que le questionnaire et la demande d'admission.

Sont les termes de la remise de demandes d'admission octobre 1946 pour l'année scolaire 1946/47 et janvier 1947 pour l'année scolaire 1947/48. Ceux qui manquent ces deux dates ne seront considérés que pour l'année scolaire 1948/49.

DIE SEITE DER FARBSTUDENTEN

Die Studentenverbindung als Spiel

Lieber Neuimmatrikulierter!

Nichtwahr, die Farbenstudenten treiben doch sonderbare Dinge: da tragen sie «Kostüme», ein Teil der Mitglieder nennt sich «Bursch» und scheint einen höhern Rang einzunehmen als der andere Teil, die «Füxe»; da trinken sie nach einem absonderlichen «Comment» Bier, treiben allerlei Spiele und amüsieren sich köstlich dabei. Dir will scheinen, das sei eine müßige Spielerei in dieser ernsten Zeit. — Nun höre aber:

Das Spiel ist eine notwendige Lebensäußerung für den Menschen, so notwendig wie die Arbeit. Zu spielen treibt uns die Natur. Das Spiel ist — das bezeugen unsere Lebenssitten und die Künste — ein wichtiges Element der Kultur, und darin liegt seine Bedeutung.

In unserer Zeit nun scheint dem Spiel mehr als genug Raum gegeben zu werden. Ein Stichwort genügt: Sport! Es ist aber vielleicht gut, sich vor Augen zu halten, was Spiel bedeutet: eine ganz von unserer Lust abhängige Tätigkeit, ein ungezwungenes Ueberwinden von Hindernissen, den Spielregeln, die sich unsere Phantasie gerade so stellt, wie sie am meisten Vergnügen bereiten und den Spieltrieb reizen. Spiel ist von leichter, zierlicher Art, nicht wissenschaftlich, nicht systematisch. Und nun der heutige Sportsbetrieb? — Das Spiel ist zum Ernst geworden, zu Wissenschaft, Politik, Wirtschaft.

Wir sollten aber vielleicht gerade heute neben arbeiten und forschen und herrschen und kämpfen — noch ein wenig spielen, richtig spielen. Damit nicht der unterdrückte Spieltrieb uns einen Streich spielt und dort unbemerkt auftaucht, wo er nicht sollte, nämlich wo es um politische Ideen, um Wirtschaftsprobleme, um Krieg und Frieden, um den Glauben geht.

Die Studentenverbindung will den Akademiker in dieser Beziehung harmonisch erhalten, sie will ihm Gelegenheit geben, seinen Spieltrieb zu betätigen. Wie wohl tat es doch in der Mittelschule, hie und da bei einem Anlass sich zu produzieren, sei es mit Verslein oder andern Künsten. Ja im Schulbetrieb selbst kam das Spielerische nicht zu kurz. An der Hochschule fehlt das alles. Und da soll eben die Verbindung helfen!

Jürg Derendinger, St.G.V.

Mitteilung der Redaktion

Zu Beginn dieses Semesters treten die neuen Polyredaktoren ihr Amt an. Sie werden bemüht sein, das von der Studentenschaft der ETH in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Redaktionsschluss 5. November.

Kurt Schauwecker, bau. ing.
Jurij Judin, masch. ing.

Für Protestanten

Sprechstunden des Landeskirchlichen Studentenberaters Pfarrer Karl Fueter:
Künstergasse 15: Mittwoch 11—12 und 13.30—14.30 Uhr; Donnerstag 11—12 und 14.30—15.30 Uhr.

In der ETH, Zimmer 9c: Donnerstag 13.30—14.30 Uhr.

Zu anderer Zeit nach telephonischer Verständigung, Tel. 32 34 40.

Die evangelischen akademischen Andachten finden statt:

In der Uni: jeden Mittwoch, von 10.02—10.12 Uhr, im Zimmer 19.

In der ETH: deutsch jeden Mittwoch, französisch jeden Freitag, je von 7.45 bis 8.00 Uhr, Zimmer 4b.

Für Katholiken

Dr. Paul Reinert besonders für die Alt-Akademiker,
Dr. Hermann Seiler für Jung-Akademiker

stehen allen Studentinnen und Studenten jederzeit mit Rat und Hilfe zur Verfügung.
Das katholische Akademikerhaus, Hirschengraben 86, Tel. 32 86 02, mit Bibliothek, Lesesaal und Rauchzimmer ist offen von 07.00 bis 22.00 Uhr.

*Wir kaufen immer gerne
im führenden Spezialgeschäft*
Wollen-Keller

ZÜRICH STREHLGASSE 4 UND BAHNHOFSTRASSE 82

Nach dem Kolleg

Coupes
Milk Shakes
Frappés



Spiegelgasse 12
Telephon 24 36 44
W. Hauff

Laterne

Frühstück zu Fr. 1.20

TEA-ROOM CAFÉ EXPRESS

VENEZIA

Stampfenbachstraße 12



Ecke Tannen-
Clausiusstr. 2

**Spez. techn.
Papiere**

**Schreib-
maschinen-
papiere etc.**

Du

SCHWEIZERISCHE MONATSSCHRIFT

Erscheint jeweilen am 1. eines Monats
Einzelheft Fr. 2.50, im Abonnement Fr. 2.-
In Buchhandlungen, Kiosken oder durch

Conzett & Huber, Zürich 4 Druckerei und Verlag

WILD
HEERBRUGG



*Vermessungsinstrumente
von Weltruf*

**buchbinderei
heinr. brunner, zürich 6**

clausiusstraße 4, tel. 28.34.49

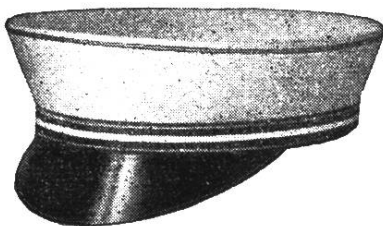
**einbinden, einrahmen, aufziehen
von plänen etc.**



*Die beliebte Gaststätte
am Bellevueplatz*

E. H. Blumer

Studenten-Mützen



Bänder, Zipfel etc.

Offiziers-Mützen

Reparaturen prompt und preiswert

GUBLER & CO. Storchengasse 9, Zürich

**Rämi-
Pavillon**

*Ihre Zwischenverpflegung
in unserer Sandwich-Bar*

Alkoholfreies Restaurant, Conditorei
Rämistr. 8, b. Bellevue
Familie Rudolf Fischer



**Kollegienhefte, Ringbücher
Schreib- und Zeichenartikel**

*kaufen Sie vorteilhaft
im altbekannten Spezialgeschäft*

G. MOSER

ZÜRICH 1, Hirschengraben 3
Telephon 32 14 87 (Ecke Rämistr.)

**Für erfolgreiches Studium
zuverlässig wirkende Stärkungsmittel**



REPRODUKTIONEN

**AUTOGRAPHIEN
LICHTPAUSEN
UND PLANDRUCKE
PHOTOKOPIEN**

DISSERTATIONEN

sehr preiswert

L.SPEICH

Zürich, Paradepl./Tiefenhöfe 9, Tel. 27 08 50

Studentenheim an der ETH

Zürich 6, Clausiusstrasse 21

**Alle Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten
Stets frisches Gebäck und große Auswahl an Getränken
Über 100 Zeitungen und Zeitschriften
Lese- und Arbeitszimmer, große Terrasse**

Treffpunkt aller Studenten von Uni und Poly

Joghurt Axelrod

ist immer noch das Beste!



VEREINIGTE ZÜRCHER MOLKEREIEN

Feldstr. 42 Zürich 4 Tel. 25 68 10

VERANSTALTUNGS-KALENDER

Oktober:

- 21. Mo Sitzung der naturforschenden Gesellschaft Zürich, 20 Uhr.
- 23. Mi «Unsere politischen Parteien»: Ständerat Lardelli, Chur, spricht über die demokratische Partei. 20 Uhr, Aud. max. (Anschliessend Diskussion, nur für Studenten.)
- 24. Do Lindi spricht und zeichnet zum Thema «Das Wesen der Karikatur» im Aud. III der ETH, 20.15 Uhr.
- 26. Sa Hochschulrudermatch Poly-Uni.
- 29. Di STV, Sektion Zürich: Dr. J. Hug, Zürich, spricht über «Die Grundwasser- und Quellseen der Schweiz». 20 Uhr im Kongresshaus.
- 30. Mi «Unsere politischen Parteien»: Nationalrat Rudolf Meier, Eglisau, spricht über die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei. 20 Uhr, Aud. max. (Anschliessend Diskussion, nur für Studenten.)

November:

- 5. Di A.ST.G., Arbeitsgruppe Volkswirtschaft: Um 20 Uhr spricht im Bahnhofbuffet Ing. J. Oehler, Zürich: «Schweizerische Energiewirtschaft».
- 6. Mi «Unsere politischen Parteien»: Stadtrat Edgar Woog spricht über die Partei der Arbeit. 20 Uhr, im Aud. max. (Anschliessend Diskussion, nur für Studenten.)
- 13. Mi «Unsere politischen Parteien»: Dr. Meinrad Lienert: «Die Schweiz im Dienste des Exportes».
- 16. Sa *Poly-Ball* im «Grandhotel Dolder».

Zusendungen ohne Rückporto werden nicht beantwortet
Nachdruck von Artikeln nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet
Redaktor Uni: Allen Guggenbühl, iur., Eierbrechtstr. 72, Zürich; Vice-Redaktor: Hedi Wicker, phil., Streulistr. 7, Zürich; Redaktor Poly: Kurt Schauwecker, bau ing., Seminarstrasse 93, Zürich. Vice-Redaktor: Jurij Judin, masch. ing., Moussonstrasse 17, Zürich. Zuschriften sind zu richten an die Redaktion des „Zürcher Student“, Künstlergasse 15, Zürich 1 und nicht an die einzelnen Redaktoren
Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich. Tel. 32 35 27 Preis der Einzelnummer Fr. —.70, Jahresabonnement Fr. 5.—

SIEGFRIED

Garantiert reine

**REAGENTIEN
VOLUMETRISCHE LÖSUNGEN
INDIKATOREN**

Sämtliche Präparate für
**WISSENSCHAFT
PHARMACIE
INDUSTRIE**

**PHARMAZEUTISCHE SPEZIALITÄTEN
SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNGSMITTEL**

**AKTIENGESELLSCHAFT vorm. B. SIEGFRIED
FABRIK CHEMISCH-PHARMAZEUTISCHER PRÄPARATE
ZOFINGEN**



FORSCHUNG UND ARBEITEN

aus dem Gebiete des Flugzeugbaues

Wir entwickeln und fabrizieren: Höhenprüfanlagen für Flugmotoren.
Über- und Unterschallwindkanal-Anlagen. Abgas-Turbolader für
die Leistungssteigerung von Flugmotoren. Hydraulische Bremsen.
Elektrische Dynamometer (Pendelmotoren). Flugplatzsender für
Lang-, Kurz- und Ultrakurzwellen. Fernsteueranlagen. Bordfunk-
Geräte

A.-G. BROWN, BOVERI & CIE., BADEN

VERANSTALTUNGS-KALENDER

Oktober:

- 21. Mo Sitzung der naturforschenden Gesellschaft Zürich, 20 Uhr.
- 23. Mi «Unsere politischen Parteien»: Ständerat Lardelli, Chur, spricht über die demokratische Partei. 20 Uhr, Aud. max. (Anschliessend Diskussion, nur für Studenten.)
- 24. Do Lindi spricht und zeichnet zum Thema «Das Wesen der Karikatur» im Aud. III der ETH, 20.15 Uhr.
- 26. Sa Hochschulrudermatch Poly-Uni.
- 29. Di STV, Sektion Zürich: Dr. J. Hug, Zürich, spricht über «Die Grundwasser- und Quellseen der Schweiz». 20 Uhr im Kongresshaus.
- 30. Mi «Unsere politischen Parteien»: Nationalrat Rudolf Meier, Eglisau, spricht über die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei. 20 Uhr, Aud. max. (Anschliessend Diskussion, nur für Studenten.)

November:

- 5. Di A.ST.G., Arbeitsgruppe Volkswirtschaft: Um 20 Uhr spricht im Bahnhofbuffet Ing. J. Oehler, Zürich: «Schweizerische Energiewirtschaft».
- 6. Mi «Unsere politischen Parteien»: Stadtrat Edgar Woog spricht über die Partei der Arbeit. 20 Uhr, im Aud. max. (Anschliessend Diskussion, nur für Studenten.)
- 13. Mi «Unsere politischen Parteien»: Dr. Meinrad Lienert: «Die Schweiz im Dienste des Exportes».
- 16. Sa *Poly-Ball* im «Grandhotel Dolder».

Zusendungen ohne Rückporto werden nicht beantwortet
Nachdruck von Artikeln nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet
Redaktor Uni: Allen Guggenbühl, iur., Eierbrechtstr. 72, Zürich; Vice-Redaktor: Hedi Wicker, phil., Streulistr. 7, Zürich; Redaktor Poly: Kurt Schauwecker, bau ing., Seminarstrasse 93, Zürich. Vice-Redaktor: Jurij Judin, masch. ing., Moussonstrasse 17, Zürich. Zuschriften sind zu richten an die Redaktion des „Zürcher Student“, Künstlergasse 15, Zürich 1 und nicht an die einzelnen Redaktoren
Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich. Tel. 32 35 27 Preis der Einzelnummer Fr. —.70, Jahresabonnement Fr. 5.—

SIEGFRIED

Garantiert reine

**REAGENTIEN
VOLUMETRISCHE LÖSUNGEN
INDIKATOREN**

Sämtliche Präparate für
**WISSENSCHAFT
PHARMACIE
INDUSTRIE**

**PHARMAZEUTISCHE SPEZIALITÄTEN
SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNGSMITTEL**

**AKTIENGESELLSCHAFT vorm. B. SIEGFRIED
FABRIK CHEMISCH-PHARMAZEUTISCHER PRÄPARATE
ZOFINGEN**



FORSCHUNG UND ARBEITEN

aus dem Gebiete des Flugzeugbaues

Wir entwickeln und fabrizieren: Höhenprüfanlagen für Flugmotoren. Über- und Unterschallwindkanal-Anlagen. Abgas-Turbolader für die Leistungssteigerung von Flugmotoren. Hydraulische Bremsen. Elektrische Dynamometer (Pendelmotoren). Flugplatzsender für Lang-, Kurz- und Ultrakurzwellen. Fernsteueranlagen. Bordfunk-Geräte

A.-G. BROWN, BOVERI & CIE., BADEN

Die hiesigen

BUCHHANDLUNGEN

halten sich den Herren Studierenden der Zürcher Hochschulen
zur Deckung ihres Bedarfs an

BÜCHERN

bestens empfohlen.

DER ZÜRCHER BUCHHÄNDLERVEREIN

Instrumentarien und Materialien für Studierende der Zahnheilkunde

Instrumentenkasten Modell Prof. Dr. M. Spreng
für die Kurse der Zahnärztlichen Klinik und Klin.
Operationslehre, empfohlen von den Zahnärztli-
chen Universitäts-Instituten Zürich, Bern, Basel.

Vollständige Instrumentarien für Kronen- und
Brückenkurs, Goldarbeiten, Technik, Orthodontie

A. KOELLIKER & Co. A.G. ZÜRICH

BASEL

BERN

LAUSANNE

ST. GALLEN